

au.
zu Gie
n 7. Mär
über an
weiter an
eben, Bau
ist, an Er
bielend ver
ten hiermit
1885.
vorsteher
er Chee
in London
Markt,
3,50, in 1/2
Berlet.
gsführer
feld.
Preis Siegen
den Richard
pillen bei
Sberg,
1878.
lung werden
offene direkte
ot erfolgt.
ich S d h n g e
wegen einge
Wohnhaus
e, sowie den
Kammer-
und Garten
te, groß 43
Neistbietenden
seit längerem
ntem Erfolge
alt 1 haben,
bediente Keller.
t auf
März er.,
uhr,
beraumt, wo
im Verneken
die Erklärung
erlagung des
olgt.
nnei,
ommiffar.
keine
nison bringen
ine, großes
besonders ge
inneren und
empfehlende
Ziebrat.
richt!
von Sitten
Anzeige, daß
Sitten dort
finder, sowie
werde.
e bekannt ge
!
anzlehner.
ttesdienst
März 1885.
Dienst
Kirche.
Vorländer.
rmen.
März 1885.
ott.
interhager
orländer.
emer Confir
eschäfte für
irf wollte man
-7. März an
vom 8.-14.
interhager sich
ine.
sienbahn.
en nah:
4,5, 4,14 M.,
4,42, 8,5 M.,
A.,
ehlar, Siegen,
4,42, 8,5 M.,
.
nstag Nachm.
nach Siegen:
5,54, 5,32 M.,
en von:
1,9, 3,28 M.,
M., (von Rsin
., 7,48 M.
enbahn.
en nah:
7,50, 10,0 M.,
M., 5, 6,14,
3,31 M., 6,14,
den Stationen
0 M., 3,31 M.,
er letzte Zug
hundem.)
Dr. Gskar Jörn
und Expedition
Siegen.



Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 27. Siegen, Donnerstag, 5. März 1885.

Fürst Bismarck über Kolonialpolitik und über das Ministerium Gladstone.

(Sitzung des Reichstages vom 2. März. Der Kanzler sprach nach kurzer Einleitung): Wir haben nicht die Absicht, die Colonialpolitik nach bureaukratischem Vorbilde selbst zu führen, sondern ihr mit dem Schutze des Reiches zu folgen dort, wo wir die Berechtigung für den Schutz des Reiches anerkennen. Daraus geht hervor, daß wir Lernende in der Sache sind und nicht Erfahrungen in der Sache beanspruchen können. Ich bitte Sie also, unser Verhalten lediglich dem Mangel eigener Wissenschaft zuzuschreiben zu wollen. Ich habe, als ich mich zuerst über unsere Colonialpolitik ausproch, vor allem betont, daß eine Colonialpolitik überhaupt nur dann möglich ist, wenn sie von einer Mehrheit des nationalen Willens mit Entschlossenheit und Ueberzeugung getragen ist. Eine Regierung, die sich mühsam akquält, auch nur gegen eine starke Minorität oder so gegen eine parlamentarische Majorität künstlich Colonien ins Leben zu rufen, würde allenfalls neues Capital zu den Budgetdiscussionen und zu den jährlichen Tadelvoten liefern, die der Regierung ausgesprochen werden, aber praktische Erfolge würde ein solches System kaum haben können. Ich mußte mich nun fragen, ob eine solche Stimmung im deutschen Volke überhaupt vorhanden war. Ich habe den Eindruck gehabt, daß im Volke selbst ein großer Zug nach dieser Richtung ging, aber ich habe nicht gefunden, daß er in der Minderheit des Reichstages wieder kam. Wir verlangen keine „Schäfersstimmung“, wie sie hier bezeichnet worden ist, aber eine gewisse innere Ueberzeugung, die entschlossen ist, die Regierung zu tragen und zu unterstützen bei allen Ansprüchen und Schwierigkeiten, die ihr vom Auslande auf diesem Wege gegenüberstehen; die müssen wir haben. Wenn das nicht der Fall ist, wenn die Stimmung über's Jahr ebenso lau und matt ist, ja, dann glaube ich, muß ich den verbündeten Regierungen rathe, auch diese Versuche als verfehlt zu bezeichnen, sie, wie ich schon einmal sagte, zu den Acten Samoa zu legen und abzuwarten, ob vielleicht ein Nachfolger von mir wiederum der deutschen Nation eine ähnliche Politik anzubieten imstande sein wird. Wenn wir dahin kämen, daß der Reichstag in der Colonialpolitik dem Wege zustimmt, den die Regierung vorsichtig beschreitet, dann wäre die Sache natürlich eine ganz andere. Statt dessen haben wir — damit will ich keinen Vorwurf machen — hinsichtlich der Colonialpolitik im Ganzen mit einer dilatorischen Behandlung zu thun. Die Mehrheit in der Commission hat Fragen gestellt, die wir wenigstens nicht beantworten konnten. Die ganze Behandlung in den Sitzungen der Commission und auch die Beschlüsse des Plenums haben uns nicht den Eindruck gemacht, als ob in der Mehrheit des Reichstages ein Enthusiasmus für die coloniale Entwicklung des deutschen Volks vorhanden wäre. Ich würde nicht dazu rathe, eine solche Sache gegen den Willen der Majorität bei passivem Widerstreben und Obstruktion in Bezug auf die Geschäfte, die anderweitig nötig sind, fortzuführen. In einem solchen Falle würden die verbündeten Regierungen die Pflicht haben, sich zu überzeugen, ob die Stimmung des deutschen Volkes bei den Neuwahlen die Zurückhaltung der jetzigen Reichstagsmehrheit den colonialen Bestrebungen gegenüber theilt, oder ob es das deutsche Volk anders will, ob sich die Majorität unserer Landesleute von dem Enthusiasmus durchdrungen und getragen fühlt. Ja, m. H., dann muß diese Stimmung in der Wahl den Ausschlag geben und die Regierung muß in die Lage

kommen, wenn dieser Stimmung nicht entsprechend votirt wird, wiederholtlich an das Votum der Wähler zu appelliren. Ich halte die verbündeten Regierungen für verpflichtet, die Colonialpolitik fortzusetzen, so lange sie die Hoffnung haben, von der Majorität des deutschen Volkes dabei getragen zu werden, sie aber fallen zu lassen, wenn diese Hoffnung aufgegeben werden muß, und nicht unfruchtbar im Kampfe mit der Majorität des Reichstages weiter zu wirken. Ich habe mehrfach gefunden, daß die Stellung des Auslandes zu unsern colonialen Verhältnissen eine feindselige ist. Ich darf wohl annehmen, daß sie eine andere wäre, wenn der deutsche Reichstag einheitlich und mit einem gewissen Enthusiasmus den colonialen Bestrebungen der verbündeten Regierungen zur Seite stände (hört, hört! redte), und daß das Ausland seine Ermuthigung, den deutschen Colonialbestrebungen fest gegenüberzutreten, daraus schöpfe, daß in allen Zeitungen, im Auslande wie im Inlande, zu lesen ist, daß die Majorität des Reichstages bisher nicht davon überzeugt ist, daß es nothwendig sei, Colonialbestrebungen für das deutsche Volk zu treiben. Das Verhältniß, wie die Majoritäten entstehen, untersucht man ja im fremden Lande nicht. Wenn Sie heutzutage englische Blätter lesen, so finden Sie das mit derselben Motivierung, wie in unsern deutschen Oppositionsblättern, mit so übereinstimmender Motivierung, daß man verführt ist, an einen directen Zusammenhang und eine Internationalität in der oppositionellen Presse gegen die deutsche Reichsregierung im allgemeinen zu glauben. (Hört, hört!) Sicher ist, daß die Tonart in der Correspondenz, die von englischer Seite mit uns geführt ist, unter dem Eindruck dieser Verhandlungen, während derselben — post hoc oder propter, lasse ich unentschieden — eine schärfere oder unfreundlichere geworden ist. Es ist vorgekommen, daß Actenstücke, wie beispielsweise ein Schreiben eines australischen Königs an Se. Majestät unsern Kaiser, in englischen amtlichen Sammlungen früher gedruckt wurden, als Se. Majestät sie erhalten hat. Wie diese Actenstücke in englische Hände gelangt sind, weiß ich nicht. Es sind Actenstücke ziemlich vertraulicher und ziemlich einschneidender Natur, die an uns gelangt waren, in England amtlich gedruckt worden, ehe wir sie erhalten haben; es sind vertrauliche Absprechungen, die wir mit Vertretern Englands gehabt haben, Bepredungen der vertraulichen Natur, die sich auf sehr lange persönliche Bekanntschaft gründen, in amtlichen Actenstücken resumirt und zum Druck bestimmt worden. Das alles sind Zeichen einer Verstimmlung, die ich für berechtigt halte und die ich nur lebhaft bedauern kann. Diese Verstimmlung zeigt sich auch wieder in den Verhandlungen des englischen Parlaments, wo sich Lord Granville in einer Weise geäußert hat, als ob unsere Ansprüche derart sein könnten, daß sie England nöthigten, to abdicate all liberty of action in colonial matters, daß sie England also jede Freiheit der Bewegung auf dem Colonialgebiete beeinträchtigen. Das ist eine weitgehende Behauptung, welche zeigt, daß eine lebhaftere Verstimmlung über das weite Maß unserer colonialen Entwicklung in England vorhanden ist. Nun wird unsere Haltung auf andern politischen Gebieten, aber auch auf africanischen Gebieten durch die Thatsache motivirt, daß ich persönlich eine ungünstige Meinung über die Politik Englands hatte, und als Motiv der ungünstigen Meinung bei mir wird wiederum die persönliche Empfindlichkeit darüber angeführt, daß von englischer Seite ein Rath, den ich früher politisch gegeben hätte, nicht befolgt worden wäre. Ich bedaure, daß mein englischer College mich in die Lage bringt, seiner öffentlichen

Behauptung öffentlich zu widersprechen. Ich erlaube mir überhaupt über fremde Politik nicht leicht ein Urtheil, und am allerwenigsten habe ich das in Bezug auf die englische Politik gethan. Ich habe auch den Rath, wie er dort als von mir ausgehend angegeben wird, niemals ertheilt. Lord Granville befindet sich im Irrthum, wenn er meint, daß mein Rath in Bezug auf Aegypten dahin gelaute habe: to take it. Das ist ein vollständiger Irrthum (hört, hört!), und das nöthigt mich, meinerseits in der Offenlegung der Verhandlungen weiter zu gehen, als das in meiner Gewohnheit liegt. Ich darf als bekannt voraussetzen, daß die Verhandlungen von englischer Seite vorwiegend und fast ausschließlich in Form schriftlicher Noten, die in London redigirt werden, als Text hierher gerichtet werden, die der hiesige englische Botschafter unterzeichnet und die mir dann vorgelegt werden. Aber im Ganzen ist es doch eine Correspondenz, die ähnlich wie eine Privatcorrespondenz vom Schreiber zum Empfänger direct schriftlich geht, fertig abgeschlossen mit der Ummöglichkeit, etwas zu ändern auf Grund des Einbruchs, den die Schriftstücke etwa machen und wobei der Botschafter nur die Rolle des Uebersetzers spielt, was jeder andere Beamte ebenso gut thun könnte. Wenn dieses System allgemein zur Geltung käme, wäre die kostspielige Diplomatie überflüssig (Heiterkeit und Beifall), dann kann der Weltpostverein, College Stephan, die Sache in die Hand nehmen. Ich habe immer empfunden, daß es für die Diplomatie nützlich ist, wenn man bei Vorschlägen und Ansichten zunächst unsern Vertretern den Auftrag gibt, mündlich zu sondiren, wie die Aufnahme sein wird und, wenn sie zu ungünstig ist, unter Umständen die Sache fallen zu lassen oder sie zu modificiren, oder wenn man glaubt, es muß sein, dann zu sagen: das hilft nichts, wir werden es thun in irgend einer Form. Auf die Art bereitet man die Sachen besser vor und kommt friedlicher über Schwierigkeiten hinweg, als wenn man einer fremden Regierung mit der Post die Sachen schickt, die Empfindlichkeiten erwecken können, auf die man gar nicht einmal gerechnet hat. Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Kenntniß des fremden Hofes, der fremden Leute und der fremden Politik dazu, welche die meisten Staaten nicht haben, um mit Sicherheit die Wirkung seiner eigenen Schriften zu berechnen; der Botschafter an Ort und Stelle ist ja viel mehr dazu in der Lage. Ich halte den Botschafter für den geeignetsten Vermittler; englischerseits scheint man anderer Meinung zu sein. Ich muß solche Acte bearbeiten, ich muß die Redaction wenigstens überwachen und sie prüfen. Es hat mir viel Arbeit gemacht, und da habe ich gefunden, daß wir seit dem Sommer vorigen Jahres, ich glaube, 128 schriftliche Noten vom englischen Cabinet bekommen haben, die zusammen 7- bis 800 Seiten lang waren und die wir zu bearbeiten hatten, so viel, wie wir von allen übrigen Regierungen in den 23 Jahren, daß ich auswärtiger Minister bin, nicht bekommen haben. (Große Heiterkeit). Man muß ja jeder Nation, jeder Regierung das Recht lassen, ihre Geschäfte zu verwalten, wie sie es versteht, und es ist ja ganz gewiß, daß, wenn die auswärtige Politik sich auf die Veröffentlichung gedruckter Noten erstreckt, das unter Umständen auf das eigene Parlament einen tiefen günstigen oder ungünstigen Eindruck machen kann als der mündliche diplomatische Verkehr. Aber man läuft dann unwillkürlich Gefahr, über den Eindruck auf die Parlamente das gute Einvernehmen mit den anderen Mächten zu trüben; das ist schwer zu vermeiden. Was von meinen Erklärungen in Bezug auf Englands Stellung zu

Im Leben.

Novelle von F. R. Reimar.

(Fortsetzung.)

Alix stand ihr eine Weile gegenüber, ohne zu sprechen; sie schien mit einem Entschlusse zu ringen. Dann wandte sie sich plötzlich und verließ das Zimmer. Eine Minute darauf war sie vor ihren Vetter getreten. „Ist es dir genau bewußt, was du gethan hast, Hermann?“ redete sie ihn mit zornig flammenden Augen an. „Nur zu genau, Alix!“ entgegnete er, wenn auch ruhig, so doch mit unerkennbarem Schmerz. „Ah — du fühlst Reue? du wirst gut machen?“ rief sie lebhaft. Er faßte roth ihre Hand. „Nicht in deinem Sinne, Alix! — Müdest du mich überreden, das, was zwischen Emma und mir beschlossen worden ist, wieder aufzuheben, so spare dir und mir selbst die Pein des Wittens wie des Verweigerens!“ „So bleibst du dabei, sie soll Norberg abweisen?“ fragte sie erregt. „Ja!“ sagte er fest. „Und du willst sie hier für dich — für dich allein behalten?“ forschte sie weiter. Es war, als ob er eine Antwort, die sich ihm schon auf die Lippe gedrängt hatte, zurückhielt. „Ja!“ sagte er dann. Daß ihm das Wort einige Mühe gemacht, bemerkte sie nicht. Sie rief zürnend: „Dann sprich nur auch dein drittes Ja und sage, daß es dir einerlei ist, ob sie sich in Gram verzehrt!“ „Ich kann nur sagen, daß es mein Gebet zu Gott sein soll, täglich, nämlich, er möge ihr den Kelch leeren helfen und den Kummer aus ihrem Antlitz tilgen!“ entgegnete er bewegt. Seine ersten, fast feierlichen Worte berührten sie sehr; sie mußte den Kopf schütteln. „Ich begreife dich nicht, Hermann!“ rief sie aus. „Mein, liebe Alix, das kannst du nicht!“ sagte er gelassen; „und nenne es ein Glück, daß du es nicht kannst, wie es jeder

ein Glück nennen sollte, wenn er nicht weiß, was alles aus einem verdüsterten Gemüth hervorgehen kann!“ Etwas von ihrer Eigenartigkeit regte sich in ihr, daß sie ausrufen mußte: „Nun, so denke aber auch du nicht, daß du selbst jedes Leid kennst; das Leid zum Beispiel, welches du andern Herzen auflegst: das Entzogen!“ „Doch, Alix, ich kenne das!“ sagte er. „Ach ja wohl!“ entgegnete sie. „Verziet auf manche Lebensfreude müdest du leisten und schwer genug mochte das sein — ich leugne es nicht; aber das Opfer, was Emma jzt bringen muß, daß du dir das Höchste, das Liebste aus dem Herzen rißst, das hast du nicht gebracht!“ „Alix — ich habe es gebracht!“ sagte er langsam und leise. Sie fuhr überrollt auf; mit Worten fragte sie ihn nicht, nur mit ihren Augen. „Meinst du, Alix, daß ich nicht auch einst Träume hatte von Glück? Aber o nein, keine Träume: ich fühle Willen und Kraft stark genug, um es mir zu erringen — da pochte mich das Schicksal! — Ich begriff es, daß niemand, den ich liebte, in meine Bahn hineingezogen werden durfte, und so ward ich auch damit fertig. Es geht eben alles!“ Er schwieg, und auch sie sagte lange kein Wort. — Endlich sah sie auf. „Es ist gut, Hermann!“ sprach sie nur; ihre Stimme aber klang jetzt anders als bisher: sie war wie verheißert. „Daß wir noch länger mit einander reden, ist wohl nicht nötig, denke ich!“ fügte sie noch hinzu; darauf ging sie hinaus. Er sah ihr mit einem langen, schweren Blicke nach; dann bedeckte er sich die Augen mit der Hand und sank in einen Stuhl. „Armes Kind, arme Emma!“ murmelte er, „es ist so schwer, sich loszureißen!“

eine Erleichterung empfand, daß Hermann sich gerade heute wenig vor den Damen blicken ließ. Er befand sich meistens allein auf seinem Zimmer, wo er besonderem Blüten hingegeben zu sein schien. Alix war die unruhigste unter den dreien. Von einer gewissen Hastigkeit umhergetrieben, war sie bald in dem einen Zimmer, bald in dem andern, nahm bald hier eine Beschäftigung auf, bald dort, um dann doch nach kurzer Zeit alles wieder hinzuworfen, und eine neue Zerstreuung wie einen neuen Aufenthalt zu suchen. Als es gegen Abend ging, erklärte sie, daß sie es in der schwülen Luft des Hauses nicht länger aushalte, sie müsse frische, freie Athemzüge thun — und so konnte Emma sich schon nicht weigern, die Freundin zu begleiten. „Wohin aus gehen wir?“ fragte die letztere, als sie die nächsten Straßen hinter sich gelassen hatten. „Es ist mir durchaus gleich — führe mich nur!“ entgegnete die junge Frau, um dann aber doch, und noch in dem nämlichen Moment, hinzuzusetzen: „Aber wähle nicht die gewöhnliche Promenade und gar die langweiligen Wege des Schlossparks — die Pfade sind längst ausgetreten! Ich muß etwas Besondere sehen, etwas Neues, damit auch die Gedanken anders und neu werden! Zeig mir z. B., was ihr in eurer Stadt gebaut habt, seit ich nicht hier war!“ „Nun,“ meinte das junge Mädchen, „wir verhalten uns hier ziemlich konservativ: es ist wohl alles noch so wie es war! Nur der Thurm unserer Kirche ist neu geworden!“ fügte sie mit einem Lächeln hinzu und sandte ihre Augen an dem schlanken Bauwerk, dem sie gerade nahe gekommen waren, in die Höhe. „Et, so bestiegen wir eben den Thurm!“ erklärte Alix kurz entschlossen; es wird ja erlaubt sein?! „Das wohl!“ entgegnete Emma etwas zögernd, „aber —“ „Kein Aber!“ rief Alix. „Ich brenne jetzt darauf, die Welt einmal von oben zu betrachten, mich von dem Hauch antehen zu lassen, der in der Höhe herrscht!“ „Wir werden aber — und ich wollte auch nur das sagen, — zu dieser Stunde schwerlich Zugang finden — die Pforte wird verschlossen sein!“ bemerkte Emma. „Das bleibt zu untersuchen!“ sagte die junge Frau, sprang leicht die wenigen Stufen, welche zu dem Gebäude führten, hinauf und legte dann die Hand an den Drücker der Thür!

Aegyptens behauptet worden, will ich durch das Folgende richtigstellen. Ich habe niemals einer fremden Regierung einen Rath über die Behandlung Aegyptens erteilt; wohl aber bin ich um einen solchen in verschiedenen Malen befragt worden, sowohl von meinem verstorbenen persönlichen und politischen Freunde Lord Ampthill im Auftrage seiner Regierung, als auch durch unsere in England ansässigen Organe in Folge mündlicher Aufträge, die ihnen zur Bestellung an mich gegeben worden sind, und in beiden Fällen lautete die Anfrage an mich dahin, ob ich bereit wäre, der englischen Regierung einen Rath zu geben über das, was sie augenblicklich in Aegypten thun könnte und womit sie bei uns auf keinen Widerstand stoßen würde. (Nach rechts.) Darauf habe ich jedesmal — und zwar besitze ich von einigen Malen noch die schriftliche Aufzeichnung der Organe, die ich mit der Beantwortung beauftragt habe — geantwortet — ich citire eine der Exemplare aus dem September 1882, das ich mitgebracht habe, — daß ich mich in meiner Eigenschaft als auswärtiger Minister des deutschen Reiches enthalten müsse, in der englischen Politik irgend einen Rath zu geben, weil ein solcher Rath, in der Eigenschaft des Ministers erteilt, doch eine gewisse Verantwortlichkeit den andern fremden Mächten gegenüber in sich trägt; ich müßte es also ablehnen. Ich bin also weiter gefragt worden, ob ich denn eine Meinung hätte. Ich habe darauf gesagt, ich könne mir wohl den Fall denken, daß ich englischer Minister wäre, und als Dilettant und Liebhaber, aber auch vielleicht als Kenner der Sache ein Urtheil fällen würde, und wenn ich englischer Minister wäre, so würde ich in diesem Augenblick nicht raten, Aegypten zu annektiren (hört, hört!), wohl aber sehe ich ein, daß es für England ein Bedürfnis wäre, eine gewisse sichere Stellung in diesem Lande zu haben, es könnte aber diese Stellung meines Erachtens, ohne mit früheren Verträgen in Collision zu kommen, nur durch den Sultan gewinnen. Ich würde daher, wenn ich englischer Minister wäre, die Vermittlung des Sultans suchen, um in Aegypten eine Stellung zu erlangen, durch welche die englischen Interessen gewahrt werden. Ich wäre also der Meinung, daß eine solche bei den andern Nationen keinen Anstoß erregen würde, einmal wegen ihrer Verträglichkeit mit den bestehenden Verträgen, dann aber auch, weil sie die Hauptinteressen an den ägyptischen Finanzen, die französischen sowohl wie englischen Bonsholders und auch die der übrigen Nationen, mit Wahrscheinlichkeit eine sichere geordnete Verwaltung Aegyptens durch die englischen Organe voraussetzen ließe. Damit würde beispielsweise bei der Bedeutung, welche die finanziellen Interessen in Frankreich hatten, wahrscheinlich die französischen Rivalitäten einwirken sich zufrieden geben. Wenn dagegen England eine direkte Annexion Aegyptens vornehmen wollte, so würde es sich in ein Verhältniß zu ziemlich scharfer Spannung zu mehreren europäischen Mächten stellen, die auch dort Interessen hätten, namentlich aber auch zu dem Sultan und den Mohamedanern. Diese Spannung würde fortwähren, wenn sie dort unter der Firma des Sultans erschienen. Damit würden die Colonien für ganz Europa, in erster Linie für uns als Nachbarn zur Folge haben. Wir legen deshalb hohen Werth darauf, daß sie mit Frankreich in guter Beziehung ständen. Das wäre meine Ansicht, wie ich sie vertreten würde, wenn ich englischer Minister wäre. Ich habe hinzugefügt, wenn indes England es vorziehen sollte, Aegypten zu annektiren, so würden wir es nicht als unsere Aufgabe betrachten, es daran zu hindern; die Freundschaft mit England wäre für uns wichtiger als das zukünftige Schicksal von Aegypten. Aber ich sehe voraus, daß sich England durch diese Annexion große Schwierigkeiten bereiten würde, sowohl verschiedenen europäischen Staaten gegenüber, wie sämtlichen Muselmännern gegenüber, und daß diese Schwierigkeiten vermieden oder wenigstens sehr vermindert werden würden, wenn England einfach unter türkischer Souveränität seine Stellung in Aegypten ausüben würde. (Der Reichskanzler überreicht diese Stelle aus einem englisch abgefaßten Schriftstücke.) Dann folgt meine Betrachtung, daß die großen französischen Financiers dem zustimmen würden in der Hoffnung, daß ihre Interessen von englischer Seite ebenfalls gewahrt würden, daß das Interesse Frankreichs in dem Maße vorwiegend sei, daß Frankreich gewillt sein würde, vielleicht sogar die Annexion Aegyptens zu acceptiren. Aber in diesem Falle würde doch some ill will, eine able Empfindung, eine Mißstimmung zurückbleiben, welche die Beziehungen dieser beiden Länder verbittern und eine Gefahr für den künftigen Frieden mit sich bringen würde. Ich habe also an verschiedenen Stellen dringend abgefragt, ich habe dann hinzugefügt, die Erledigung dieser Frage werde ja ohne Zweifel allein der englischen Regierung eine überlassen sein, ich habe erklärt, daß, wie auch die Entscheidung ausfalle, wir dem nicht gegenüberstehen werden. H. S., ich habe diese Aufklärung hier gegeben, um denjenigen Deliberationen einmal bestimmt zu widersprechen, die dahin gemacht werden, als hätte ich es mir seit Jahren angelegen sein lassen, die englische Regierung durch lödende Versprechungen von unserm Vorhaben abzuleiten und eine europäische Verwirrung anzufachen. Das ist vollständig unrichtig. Ich habe mich auf ausdrückliche Aufforderung darüber geäußert, was ich thun würde, wenn ich augenblicklich englischer Minister wäre, und ich habe das nur in der Uebersetzung gethan, daß ich auf diesem Wege dem Ziele, dem ich nachstrebe, der Erreichung und Erhaltung des Friedens in Europa und unter seinen großen Mächten, nützlich sei. (Lebhafter Beifall.) Wenn man meine Rathschläge befolgt hätte, würden wohl manche Verwicklungen seitdem nicht stattgefunden haben. (Zustimmung.) Ich glaube übrigens, daß die Verstimmlung, die in England stattgefunden hat, vielleicht auch nur eine scheinbare ist, weil man, wenn man überhaupt selber Laune ist, den Grund dazu immer lieber wo anders sucht als bei sich selbst. (Sehr richtig!) Vielleicht gelangt es mir, durch meine Ausführungen eine ruhigere Stimmung zu erwecken. Ich halte es auch nicht für richtig, wenn England bei diesen bescheidenen colonialpolitischen Versuchen, die wir unsreits machen, auf die Stimmen jedes einzelnen Colonialträumers und Colonialkaufmanns

„Siehst du, sie öffnet sich — man soll nur auf sein Glück vertrauen!“ tief sie triumphierend zurück und trat dann, der Freundin winkend, in das Innere.

Schon bei den ersten Schritten begegnete ihnen hier ein Mann mit einem Schlüsselbunde, wahrscheinlich der Küster der Kirche, und an ihn wandte sich Alix mit ihrem Anliegen.

Er wies ihr sofort mit der Bemerkung, daß schon jemand oben sei, den Eingang zur Treppe und bedauerte nur, die Damen beim Aufsteigen nicht begleiten zu können, da sein Dienst gerade in dieser Minute eine andre Funktion von ihm fordere.

„O wir finden unsern Weg schon allein!“ erwiderte aber Alix ganz zuversichtlich; und dann wandte sie sich mit der lödenden Erklärung gegen Emma, daß sie hier die Honneurs mache und also darauf bestehen müsse, daß ihre Begleiterin voranschreite.

Das junge Mädchen fügte sich ohne viel Worte dem Humor der Freundin, und so stiegen beide die getwundenen und nicht immer sehr hellen Stiegen hinan.

An Leichtsinnigkeit gab indessen die eine von ihnen der andern nicht nach und schienen konnte es, als hege Emma daselbe Verlangen, jenes Ziel zu erreichen und dort oben freie Luft zu atmen wie die Gefährtin: so rasch schwebte sie dieser voraus. Ja, Alix nahm ein poetisch Gelegenheits zu einem halben Scherz, indem sie der Freundin vorwarf, sie habe es darauf abgesehen, ganz für sich allein zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

englischer Nation Rücksicht nimmt, und bei der Behandlung unserer Colonialpolitik, wie es sich in Kamerun sowohl wie in Australien, in Neuguinea unter andern gezeigt hat, keine Rücksicht darauf nimmt, ob die Stimmung dadurch in Deutschland verletzt wird, oder nicht. Es entsteht ja bei fremden Nationen sehr leicht der Eindruck, daß in Deutschland unter Umständen, gleichwie 1870 und 1881 die Gesandten, wie in der griechischen Mythologie die Drachenhüter in Kollid, aus der Erde springen, aber ob sich dann auch später irgend ein Zauberkstein der Mebea findet, das man zwischen sie werfen kann, wonach sie dann übereinander herfallen und sich so raufen, daß der fremde Jazon ganz ruhig dabeistehen kann und zusehen, wie die deutschen gewappneten Keden sich untereinander bekämpfen, das ist doch die Frage. Und dann liegt ja eine Eigenthümlichkeit in unserm alten nationalen Geblüt, daß eben, wenn es dem deutschen Volke gut geht, wenn ein deutscher Völkerrühm wieder, wie der verstorbene College Wolf sich ausdrückte, eintritt, auch stets der Loh nicht fehlt, der seinen Höder findet, einen dämlichen Menschen, den er veranlaßt, den deutschen Völkerrühm zu erschlagen bezw. niederzuwerfen. (Lebhafter Beifall.)

Politische Uebersicht.

* Siegen, 3. März.

Ein voller, großer Sieg war es, den der Reichskanzler in der ersten Sitzung des wieder zusammengetretenen Reichstags errösch. Die Führer des Centrums und der Deutschfreisinnigen weltelten ordentlich, den Fürsten zu versichern, daß er in solch nationalen Fragen sich ihrer Zustimmung versichert halten könne, und fast einstimmig — nur Polen und Sozialdemokraten schlossen sich aus — bewilligte die Veramlang die Kamerunvorlage. Sage einer Angehörigen dieser Thatsache, daß die Bewegung, welche seit dem 16. Dezember durch das deutsche Volk gegangen ist, nichts genügt habe. Wohl hat sie genügt! Die Opposition sträubte sich lange genug, endlich hat sie klein beigetragen. „Wir haben den Eindruck, als ob der heutige Tag ein glücklicher sei für den Reichstag und für die deutsche Nation,“ sagte der Abg. Hammacher (nat-lib.) und wir pflichten ihm voll und freudig bei. — Zum Verständnis der gegen England gerichteten Ausführungen Bismarcks ergänzen wir unsere früheren Mittheilungen noch dahin, daß Lord Granville im englischen Oberhaus gelegentlich der Tabaksteuerdebatte mitgeteilt hatte, Bismarck hätte dem Cabinet Beconsfield den Rath gegeben, Aegypten zu annektiren, daselbe habe diesen Rath aber nicht befolgt. Sofort erklärte der Marquis von Salisbury, daß er als Mitglied des früheren Cabinets nie davon gehört habe, daß Fürst Bismarck dem Lord Beconsfield Aegypten angeboten habe, woraus nothwendig folge, daß Beconsfield ein solches Anerbieten nicht habe ablehnen können; vor dem Gedächtnis, der ihm solche netten Geschichten erzählte, möge Lord Granville sich künftig in acht nehmen. Zu seiner Rechtfertigung zeigte Lord Granville auf den in seiner Nähe sitzenden Earl of Derby, der unter Beconsfield Minister des Auswärtigen war und jetzt unter Gladstone Colonialminister ist. Als nun Salisbury seine Rede beendet hatte, erhob sich Lord Granville zu der demüthigenden Mittheilung: „Mein edler Freund, der Minister für die Colonien, bittet mich, in Betreff dessen, was ich über den Fürst Bismarck und Aegypten gesagt habe, zu bemerken, daß er nicht mein Gedächtnis war.“ Wer aber der Gedächtnis war, darüber schwieg Lord Granville. Jetzt mag er aus der Rede Bismarcks heraussehen, daß er belogen worden ist, wenn er nicht selbst gelogen hat! — Noch eine andere Episode aus dieser Reichstagsitzung verdient Hervorhebung: Fürst Bismarck sprach davon, daß das englische Cabinet in ihn gedungen sei mit der Frage, was er in der ägyptischen Angelegenheit thun würde, wenn er englischer Minister wäre — und schaltete dabei unter lebhafter Heiterkeit des Hauses ein „ich bin glücklicher Weise deutscher.“ „Glücklicher Weise“ wir wiederholen es jeder Zeit!

Die Verathung des Kultusetats im Abgeordnetenhaus ist nunmehr zu Ende gegangen, nachdem sieben Sitzungstage auf diesen Gegenstand verwandt worden. Im Vergleich mit früheren Jahren ist dies nicht allzuviel, und ein guter Theil dieser Zeit ist noch damit verbracht worden, daß Herr Stern und die Deutschfreisinnigen das Bedürfnis fühlten, den Schwenninger-Fall ungebührlich breit zu treten. Verhältnismäßig kurz und sehr mäßig waren die Verhandlungen über die eigentlichen kirchenpolitischen Fragen. Vor einigen Wochen berichtete die „Germania“, daß das Centrum wie in früheren Jahren wieder eine „Beschwörungscommission“ eingesetzt habe, welche das massenhaft eingelaufene Material in Sachen des Kulturkampfes prüfen, sichten und für die parlamentarische Verhandlung zurecht machen sollte. Die Ausbeute dieser Commission muß nach dem Ergebnis der hinter uns liegenden Verhandlungen eine überaus dürftige gewesen sein. Man kann aus den Debatten der letzten Woche nur den Eindruck gewinnen, daß wir schon lange keinen „Kulturkampf“ mehr hätten, wenn es nicht dem Centrum beliebt, die erlöschenden Flammen immer von neuem wieder ein wenig anzublasen.

Das Cabinet Gladstone hat sich entschlossen zu bleiben; es will sich aufopfern für das undankbare, dieses Opfer so wenig würdige Vaterland. Die Stimmung der Radikalen Gladstone gegenüber schilbert „Rhynold's News“ wie folgt: „Der Krieg in Aegypten, was die Gründe für seinen Beginn betrifft, war die That von Verräthern an der Freiheit. Politische Gerechtigkeit würde jeden Papierkugler Aegyptens, gleichviel ob Pair oder Plutokrat, morgen pöden, sie 14 Tage einengieren lassen, und sie dann mit der neunschwänzigen Kote antreiben, den ersten Ansturm auf Rhartum zu vollführen. Sie, viel mehr als die Regierung, haben eigentlich Gordon gemordet und England auf Jahre unglücklich gemacht!“ In der Darstellung liegt eine gewisse Wahrheit. — Inzwischen meldete im Unterhaus Ashmead Bartlett einen neuen Antrag für den 13. März an, in welchem das Bedauern, daß die Regierung das freundliche Einvernehmen mit Deutschland, welches Lord Beconsfield hergestellt, umgestoßen habe, und die Erklärung, das Verhalten der Regierung bei den jüngsten Unterhandlungen mit Deutschland besonders betreffs Neuguineas und der Pacific-Inseln sei der Regierung einer großen Nation unwürdig, enthalten ist. Die große Rede Bismarcks in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 2. d. ist die Muff zu diesem Texte. —

Tagesnachrichten.

* Berlin, 3. März. (Vom Tage) Dem Kaiser wurde am Sonntag den 1. März, an welchem Tage im Jahre 1871 die deutschen Truppen in Paris einzogen, gewissermaßen zur feierlichen Erinnerung an dies Ereignis von der Kapelle des auf Wache stehenden Regiments und dem letztere in Massen begleitenden Publikum eine Ovation dargebracht. Sobald nämlich die neue Wache, welche das Kaiser-Franz-Garde-Regiment stellte, sich dem Palais näherte, intonirte die Muff den Pariser Einzugsmarsch. Raum waren die Spielleute mit der Fete an der Kampe des Palais angelangt, als auch schon der kaiserliche Herr, jedoch nicht wie sonst im aufgedrängten Leberock, sondern im Waffenrock mit Spaulette an das zweite Fenster des Audienzimmers trat, um die einzelnen Sectionen desilut zu sehen. Sobald die Menge, die das Denkmal in diesen Scharen umlagerte, des Monarchen ansichtig

wurde, brachte sie unter Hutschenkeln dem greisen Herrscher ein dreimaliges Hoch aus, das die Muff vollständig überdönte. Der Kaiser dankte für diesen Gruß, sich nach allen Seiten tief neigend. Auch des Kronprinzen sollte an diesem Tage gedacht werden. Dies geschah dadurch, daß die Kapelle der Französischen des Kronprinzlichen Palais den „Hohenriedberger Marsch“ spielte, welcher bekanntlich der Parademarsch der Kaiserlichen ist, bei denen der Kronprinz à la suite geführt wird. Nachmittags um 4 Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler zu längerem Vortrag. — Für die dritte Lesung des Etats sind gestern die auf Wiederherstellung des Direktorpostens im Auswärtigen Amt abzielenden Anträge eingegangen und zwar ein Antrag von den Konservativen, einer von der Reichspartei und einer von den National Liberalen. Ferner beantragen die Konservativen für das Generalkonsulat in Kapstadt und in Korea, sowie für das Konsulat in Apia die Vollen von der Regierung geforderten Summen zu bewilligen, die in der zweiten Lesung einen Abbruch erfahren hatten. Ferner ist heute Abend eingegangen der bekannte Antrag der freien wirtschaftlichen Vereinigung auf Wiedereinberufung der 1881 abgebrochenen Münzkongress, um eine Wiederaufnahme der Ausprägung vollwertiger Silbermünzen seitens der Ver. Staaten, des lateinischen Münzbundes, des deutschen Reichs und aller derjenigen Staaten herbeizuführen, welche sich diesen Ländern anschließen wollen. —

* Berlin, 3. März. (Deutsche Colonialpolitik.) Die von der ostafrikanischen Expedition der deutschen Gesellschaft für Colonisation erworbenen Landschaften in Ostafrika, wosich den Zanzibar, umfassen, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, 2500 Quadratmeilen, welches Gebiet durch kaiserlichen Schutzbrief vom 27. Februar unter kaiserlichen Schutz und Oberhoheit gestellt worden ist. Mit der Ausübung der Gerichtsbarkeit ist Karl Fühle (erster Beamter der Gesellschaft) betraut und dem kaiserlichen Generalconsul in Zanzibar unterstellt. Zur Verwaltung und Ausbeutung der Colonie ist aus Capitalinteressenten eine deutsch-ostafrikanische Gesellschaft gebildet worden, an deren Spitze für die nächsten 15 Jahre ein Directorium, bestehend aus Carl Peters, Friedrich Lange, Consul Naghe, Graf Behr-Vandelin und Gotthardtschloß steht. Daneben fungirt eine aus fünf Personen bestehende Controlvorstand.

* Berlin, 2. März. (Der Reichstag) beschäftigte sich heute mit der zweiten Verathung des Ergänzungsetats betreffend die Kosten für Beamte und Bouten in den afrikanischen Schutzgebieten. Der Antrag der Budgetcommission geht bekanntlich auf Bewilligung der Summe in Gehalt eines Paalsals und Annahme einer Resolution, worin die verbundenen Regierungen erücht werden, dem Reichstag beim nächsten Etat spezielle Mittheilungen über die getroffenen Einrichtungen zu machen und die Veranlassung der Schutzgebiete zur Deckung der dem Reiche aus ihrer Verwaltung erwachenden Kosten zu veranlassen. Der Referent Abg. von Köller betonte die Anträge der Commission. Abg. ergriff der Reichskanzler zu hochst bemerkenswerthen Ausführungen das Wort. Von den Einrichtungen in Kamerun war dabei freilich wenig die Rede, dafür aber ergriff der Reichskanzler die Gelegenheit, eine überaus scharfe und treffende Kritik an der Colonialpolitik der englischen Regierung und deren Haltung gegen Deutschland zu üben. Die Schlußbemerkung des Reichskanzlers, daß Deutschland noch immer einen Feind gefunden, der seinen Völkerrühm gefordert habe, schien mehr auf innere Feinde zu zielen und gab den Rednern der verschiedenen Parteien, den Abg. von Düne, von Malsb., von Stauffenberg, Hammacher, Anlag, ihr Vertrauen zu der auswärtigen Politik des Kanzlers zu betonen, für den sich dieser Tag wieder zu einem großen Triumph gestaltet. Hervorgehoben zu werden verdient, auch eine Bemerkung des Reichskanzlers, daß er im Falle mangelnder oder mütter Unterstützung der Colonialpolitik seitens des Reichstags sich zu einem neuen Appell an das Volk genötigt sehen werde. Mit der Bewilligung einer Parsumme nach dem Commissionsvorschlage erklärte sich der Kanzler einverstanden, und das Haus beschloß fast einstimmig demgemäß. Die übrigen Positionen des Ergänzungsetats wurden ohne erhebliche Debatten bewilligt.

* Berlin, 3. März. (Der Reichstag) genehmigt heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf über den Zollanschluß Bremens und die Novelle zu dem Gesetz über die Erhebung der Tabaksteuer, wodurch in Abwehrnissfall eine Hinausschiebung der Frist der Steuererhebung bewirkt wird. Es folgten Wahlprüfungen, wobei wieder die principielle Frage zur Erörterung kam, ob der Reichstag berechtigt ist, von der Regierung Erhebungen über vorgekommene Wahlunregelmäßigkeiten zu verlangen, auch wenn er die betreffende Wahl bereits für gültig erklärt hat. Das Haus beschloß, die Entscheidung über die Gültigkeit der betreffenden Wahlen einstweilen auszuschieben, bis die darüber eingehenden Ermittlungen vorliegen. Die kleinen Novellen zum Reichsmilitär- und Reichsbeamtengesetz wurden rasch erledigt. Morgen: dritte Etatsberatung.

* Berlin, 2. März. (Das Abgeordnetenhaus) setzte heute die zweite Verathung des Kultusetats bei dem Capital: „Cultus und Unterricht gemeinsam“ fort. Ein Antrag des Abg. Stöder betreffend die Theilung großer Parodien wurde der Budgetcommission überwiesen, ebenso ein Antrag Dahn, wonach den Geistlichen, welche aus diesem Capital widerrechtliche Zuschüsse empfangen, der Bezug solcher bauend zugesichert werden soll. Der Minister von Goltz erklärte auf eine Anfrage, daß der Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung von Geistlichen für den Ausfall an Stalgebühren in dieser Session noch nicht zur Vorlage gelangen werde. Beim Capital „technisches Unterrichtswesen“ kam es zu einer längeren Debatte über die Verordnungsfrage bei der Oberrealschule. Abg. Weiterung wünschte die Errichtung einer juristischen Professur bei der technischen Hochschule in Berlin. Beim Capital „Medicinalwesen“ sagte Abg. von Doeremann über die polizeilichen Controlen gegenüber den Krankenpflegenden. Der Cultusminister wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die er diesen Orden gewährt habe, und den starken Aufschwung, den sie infolgedessen genommen. Abg. Windthorst verlangte die gänzliche Aufhebung des Ordensgesetzes und eine Revision des Personalis in den unteren Instanzen des Cultusministeriums, welches die Absichten des Chefs häufig durchkreuze. Abg. Graf wünschte eine finanzielle Aufbesserung der Medizinalbeamten und die Vorlage eines Gesetzes über Errichtung von Vortestamenten. Die weitere Verhandlung bot nichts besonders bemerkenswerthes mehr. Morgen: Fortsetzung.

* Berlin, 3. März. (Das Abgeordnetenhaus) beendete heute die Verathung des Kultusetats. Die Forderung für bauliche Veränderungen an dem Gebäude der academischen Hochschule für Musik in Berlin gab dem Abg. Morien Gelegenheit, wieder einmal über die Bevorzugung der Hauptstadt gegenüber den Provinzialstädten sich zu beschweren. Ein Antrag auf Einstellung einer neuen Bewilligung zur Fortführung der Restaurationsarbeiten am Schloß zu Marienburg wurde der Budgetcommission überwiesen. Beim Extraordinarium des Kriegsministeriums wurden die zum Umbau und der Erweiterung Einrichtung des Zeughauses geforderten Mittel bewilligt. Der Gesetzentwurf über die Abstellung der Verletzung zum Haufen oder Stechen von Plagen in Hannover wurde der Agrarcommission überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag (Entwürfe von dem Hause und Petitionen.)

* Paris, 3. März. (Aus Tonking.) Ein Telegramm General Briere's meldet, daß derselbe am 28. Febr. Phudon verließ und auf Tuyenquan marschirte. Die chinesische Armee von Yunnan versperrte den Weg. Briere werde sich indeß im Marsche nicht aufhalten lassen. — Die Besatzung von Tuyenquan schlug in der Nacht vom 25. Februar einen heftigen Angriff zurück. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. General Briere griff die Chinesen an und schlug dieselben in der Richtung von Langjion in die Flucht. Die Transportschiffe sind am 24. Febr. angekommen und haben die Truppen ausgeladelt. Ein Telegramm Admiral Courbet's vom 1. März meldet: Ich befinde mich jetzt vor dem Fluß Ningpo und lege das Kreuzergeschwader vor die Mündung des Jangtsekiang, um die Reisausfuhr zu hindern. Der Fluß wird durch drei Kreuzer versperrt. Die Chinesen sind bis 3400 Mtr. hinter die Absperrung geschloffen. Eine Kanonade habe ich mit den Forts am Eingang des Flusses gewechselt.

* Leipzig, 2. März. (Landesverrath) Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute der Landesverrathsprozeß gegen den Kaufmann Gustav Jani-

...erlicher ein
...tief ver
...werden
...Poffiten
...spielte
...Küchle
...Nachmittag
...Vortra
...Wiederher
...enden An
...servativen
...onsulat in
...a die vollen
...ie in der
...ist heute
...schafflichen
...nen Münz
...wertiger
...hen März
...ben bei

...Die
...Wachst für
...hentlich den
...müdet
...en Schu
...Oberhof
...it Karl
...em kaiser
...Verwaltung
...enen eine
...eren Spitze
...aus Carl
...nbeln und
...aus jän

...hente mit
...Kofen für
...Antrag der
...in Gefalt
...verbunden
...st ipzeile
...die Veran
...Verwaltung
...Keller befür
...Reichstänzer
...Einrichtungen
...ergriff der
...stende Kritik
...altung gegen
...daß Deutsch
...ling gehört
...Redner der
...on Stauffen
...Politik des
...zu einem
...nen verdient
...nder oder
...ich zu einem
...Benützung
...der Kanzler
...gemäß. Die
...he Debatten

...te heute in
...remens und
...steuer, wo
...der Steuer
...bei wieder
...tag berech
...ne Wahlun
...die Wahl be
...ntfcheidung
...auszusehen
...Die kleinen
...urden rasch

...te heute die
...und Unter
...die Zehnteil
...ens ein An
...widerwärtig
...werden soll
...Geheimtous
...an Stolge
...wurde. Beim
...eren Debatte
...Westberlin
...er technisch
...Abg. von
...tenpflegenden
...gen hin, die
...ne infolge
...Aufhebung des
...Anfängen
...durchkreuz
...ginalbeamten
...mnen. Die
...hr. Morgen:

...ha us) beern
...für baw
...ochschule für
...eder einmal
...ingialitäten
...uen Bewil
...Schloße zu
...Beim Extr
...bau und der
...el bewilligt
...um hauen
...ommission
...dem Hause

...m General
...verlieh und
...von Hünan
...arische nicht
...blug in der
...Die Ber
...griff die
...von Rangion
...angekommen
...m Admiral
...ht vor dem
...e Mündung
...Fluß wird
...3400 Mr.
...ich mit den

...General
...verlieh und
...von Hünan
...arische nicht
...blug in der
...Die Ber
...griff die
...von Rangion
...angekommen
...m Admiral
...ht vor dem
...e Mündung
...Fluß wird
...3400 Mr.
...ich mit den

...General
...verlieh und
...von Hünan
...arische nicht
...blug in der
...Die Ber
...griff die
...von Rangion
...angekommen
...m Admiral
...ht vor dem
...e Mündung
...Fluß wird
...3400 Mr.
...ich mit den

...General
...verlieh und
...von Hünan
...arische nicht
...blug in der
...Die Ber
...griff die
...von Rangion
...angekommen
...m Admiral
...ht vor dem
...e Mündung
...Fluß wird
...3400 Mr.
...ich mit den

folgender Abhängung der National-Hymne eröffnet wurde, nahmen mehrere Herren das Wort, um dem lebenden Mann für sein hiesiges Wirken zu danken und ihm auch in seine neue Stellung die herzlichste Anerkennung zu wünschen, die er hier gefunden hat.

Wissen a. d. 2. März. (Hr. Bergmeister Wolf) dahier hat von seiner Majestät den Charakter als Pergath verliehen erhalten. Aus Weßfalen, 3. März. (Eine neue Methode zur Ausnützung der Hochschmelze) Einem Engländer, Frederick Ramsome, ist es gelungen, aus Hochschmelze und Kalk einen Cement zu bereiten, der allem, was aus jenem Stoff bisher angefertigt worden, die Spitze bieten soll. Er benutzt zu diesem Zwecke Kalk aus Gasfabriken, entfernt den Schwefel durch Verkohlung mit Steinkohlen und Coaks und verflüchtigt ihn dann in Form von schwefelhaltigem Wasserstoff. Während die Widerstandsfähigkeit des Portlandcements gegen Wasser nur 371 kg. beträgt, ist die des Ramsomeschen Cements unter gleichen Umständen 530.70 kg. Wenn man bedenkt, welche Vorteile eine wirklich rentable Ausnützung der wasserhaltigen Hochschmelze bringen könnte, wird man die Wichtigkeit der obigen Methode zu schätzen wissen.

2. März. (Die Nassauische Landesbank) Der öffentliche Kuchel der Nassauischen Landesbank des 1844er Geschäftsbetriebes, der wir folgen des entnehmen. Die Nettoüberschüsse aus dem Geschäftsbetrieb der Nassauischen Landesbank im Jahre 1884 betragen 870,424 M. 34 Pf. 25,719 M. 73 Pf. weniger als im Jahre 1883, in welchem die Nettoüberschüsse 896,144 M. und 73 Pf. betragen. Die Kommunalstände haben von den 1883er Überschüssen der Landesbank überwiesen: 1. der ständischen Centralverwaltung 309,050 M., 2. der zu bildenden Unterhaltungskasse für verunglückte Feuerwehrlente und deren Hinterbliebenen 150,000 M., 3. dem Bankfonds der Preis- und Preisauszahlung 72,094 M. 7 Pf. Die Überschüsse aus dem Geschäftsbetrieb der Nassauischen Landesbank im Jahre 1884 betragen 106,293 M. 20 Pf., gegen 106,349 M. 87 Pf. im Vorjahre, also weniger 106 M. 67 Pf. Von den 1883er Überschüssen wurden überwiesen dem Nassauischen Bankfonds 300,000 M. und dem Reservefonds der Sparbank 56,399 M. 87 Pf.

1. März. (Wienenzucht) Liegt bei uns noch sehr im Argen. Wenn auch hier und da Stöcke angetrieben sind, so kann doch noch lange nicht von einer rationellen Zucht die Rede sein. Die jungen Schilwe werden einfach in Korbbehaltungen gefast und dann meistens ihrem Schicksale überlassen, bis die Zeit kommt, wo geschlachtet werden soll. Selten haben wir Bienenwohnungen mit beweglichen Waben (Zierzogen) angetroffen. In den letzten Jahren beginnt man, sich etwas mehr dem einträglichen und mühseligen Nebengewerbe der Bienenwirtschaft zuzuwenden; namentlich nach der guten Ernte des letzten Jahres ist die Nachfrage nach Bienen stärker geworden. Die Preise der Bienenstöcke sind höchst verschieden und variieren zwischen 9 bis 10 M. Die Bienenwinterung ist eine gute Gewerbe und haben die einzigen Thierden (Serits) im Januar ihre Reinigungsarbeiten machen können. Am Freitag (27. Febr.) war Schreier dieses erlaubt, als er sah, wie viele Bienen schon mit recht schönen »Schäden« von ihrer Ausflüge heimgekehrt. Ein etwaiger Nachwinter kann nicht mehr von Nachteil sein, zumal die Stöcke noch recht schöne Honigvorräte besitzen.

Bermischtes. r. Altena, 2. März. (Eine Angängerin?) In der vergangenen Woche erschien im Laden eines hiesigen Juweliers eine feine gelebte »noble« Dame, und wünschte, für die Frau Pastor einen Armband, sie suchte ein solches im Werte von 12 M. aus und verließ das Geschäft mit dem Bemerkten, daß die Frau Pastor die Sache schon in Ordnung bringen würde. Bald darauf begab sich das »laubere« Dämchen in das Geschäft eines Uhrmachers und wünschte, ebenfalls für die Frau Pastor eine Auswahl von Uhren. Die Frau des Geschäftsinhabers — letzterer war gerade abwesend — achtete nichts Böses und die Dame entfernte sich mit der Uhr. »Doch mit dem Gedächtnis« Wachten ist kein ewiger Bund zu schließen, und das Unglück schreitet schnell. Gerade, als die Dame das Haus verließ, kommt der Geschäftsmann zurück. Von seiner Frau erzählt er, daß ein Fräulein für die Frau Pastor drei Uhren zur Auswahl geholt habe. Der Mann schöpft sofort Verdacht und eilt der Dame nach, welche er am Bahnhof wieder einholt. Er verlangt die Herausgabe der Uhren, welche auch sofort erfolgt, Froh, seinen Schaden erlitten zu haben, begibt er sich nach Hause. Der Gatte mag es nun recht überdauern zu Mutter geworden sein. Die falschen Begriffe von Mein und Dein, welche sie vorher hatte, veränderten sich jetzt in richtige; denn sie brachte auch das Armband dem Juwelier wieder zurück, mit dem Bemerkten, die Frau Pastor wolle selbst kommen. Gleichzeitigen Dergens fehlte sie nun zum Bahnhof zurück. »Doch das Auge des Geistes wacht.« Der Uhrmacher dachte unterdessen die Polizei auf die Gasse hin aufmerk gemacht und diese hatte das »nette« Dämchen gerade in dem Augenblick ab, als dasselbe im Begriff stand, Altena zu verlassen.

Essen, 28. Febr. (Das Dynamitgesetz) Die Vergleute 3. St. und B. R. aus Schöke, welche in der Solveternacht das neue Jahr mit Dynamitpatronen angeknallt hatten, wurden gestern von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. r. Köln, 3. März. (Der Einbruch des Domhotels) schiedert die R. V., wie folgt: Die ganze nördliche Hälfte des alten Mittelbaues, sechs Fenster Fronte, ist in sich zusammengebrochen, beide Etagen sind durchgeschlagen und nur die Frontmauer am Platz ist stehen geblieben. Das Innere bildet einen wüsten Trümmerhaufen von Balken, Fußböden, Glasfenstern und Bauwerk. Die Katastrophe fand um 12 Uhr statt. Glücklicherweise ist kein Unglück dabei vorgekommen. Der Mittelbau des Domhotels ist mehrere Jahrhunderte alt, hat, wie man die Säulen, schlechte Fundamente und ist im Innern mehrfach umgebaut worden. Der Verfall hatte den an der Mündung des Doms gelegenen großen Saal für die niederliegenden lassen, um nach der Dämte hin, wo zum Zweck der Freilegung der Kathedrale der Abbruch der drei davorliegenden kleinen Häuser bevorsteht, eine neue Fronte zu schaffen. Vermuthlich hat nun infolge der Keller-Auswuchtung das Erdreich nachgegeben. Man hatte am Morgen schon Unheil geahnt und so viel als möglich die Etagen ausräumen lassen. Unbegreiflich ist es nur, daß das alte Gebäude vor Abbruch des hinteren Saales nicht genügend abgefragt wurde. Die Giebelmauer war in so bedenklichem Zustande, daß die Feuerwehre dieselbe zwei Stunden später umriß.

Donau, 2. März. (Das Eisenbahnunglück des 14. Nov.) Die Strafkammer begann heute den Prozeß gegen den Telegraphen-Güterbetreiber, dessen falsche Signalabgabe das Unglück verurteilt haben soll. Gutberlet wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Berlin, 1. März. (Seltene Familienfest.) Am 21. Febr. feierten hier drei Brüder, Drillinge, ihren 50. Geburtstag im Kreise ihrer 16 u. 12 u. 9, zusammen 37 Kinder. Berlin, 1. März. (Das Bille-Orchester) steht vor dem Ende seiner Tage. Meister Bille will seine an Erfolge reiche Dirigentenlaufbahn beendigen und hat seinem Orchester zum 1. Mai gekündigt.

Berlin, 28. Febr. (Ein Veteran.) Vor einigen Tagen wurde hier ein alter würdiger Herr zur letzten Ruhe gebracht. Er war wohl so alt wie der Kaiser oder noch älter. In demselben Hause, in welchem er wohnte, war früher auch das nationalliberale Centralbureau und dann das der liberalen Vereinigung. Als uns da einmal, erzählt das »Deutsche Reichs-Blatt«, ein Landsmann und Freund, ein Militär außer Dienst, besuchte und durchs Fenster schaute, fragte er uns: »Was ist das für ein alter Herr? Der kommt mir so bekannt vor!« — »Es ist Herr General-Lieutenant a. D. v. Röhl.« — »Was, der lebt noch? Als ich noch hier als junger Lieutenant auf der Kriegsakademie war, war er schon ein alter General, und jetzt bin ich schon einige Jahre Major a. D.« — Wenn der würdige Herr im Sommer in Gms war, lasen wir immer, daß der Kaiser den alten Kriegskameraden zur Tafel gezogen hatte. So gebrechlich der alte Herr erschien, jeder im Hause — auch der jegliche Cultusminister v. Gohler, damals noch Unterstaatssekretär wohnte eine Zeit lang darin — trat ihm voll Ehrfurcht gegenüber. Denn er trug nicht nur das Eiserne Kreuz von 1813; General von Röhl hatte auch als blutjunger Artillerie-Offizier unter General York den ersten Schuß — Annonenschuß — gegen die Franzosen abgefeuert und damit die Freiheitskriege von 1813—1815 eröffnet.

Stuttgart, 1. März. (Verunglückt.) In dem benachbarten Affenhäusen ereignete sich 3 Brandbrüche in Folge falschen Verschusses der Oefenkanne. Hannover, 27. Febr. (Pastor Hied) wurde heute vor dem Geschworenengericht wegen Meineids in 2 Fällen, Aufrufung zum Meineid in 3 Fällen, Verhinderung der Verurteilung zum Meineid, Unfugverbrechen in 3 Fällen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Angenverbrechden be- kannte sich der Beschuldigte für nicht würdig, Nachsicht zu finden, vielmehr bereit, seine schwere Schuld schwer zu büßen.

Handels-Nachrichten.

Siegen, den 4. März. Die Notirungen in London betragen: am 2. März: Kupfer, Chiliarren 47 Lstr. 7 s 6 d; Blei, englisches 11 Lstr. 10 s, spanisch 10 Lstr. 10 s; Zink, spanisch 14 Lstr. 5 s, gewöhnliche 13 Lstr. 15 s; Silber 49 1/2 Pence. — Am 3. März: Metalle ohne wesentliche Aenderung und flau. Auf der am 6. März stattfindenden Erzversteigerung, welche Vormittags 11 1/2 Uhr im Hotel zum deutschen Kaiser stattfand, kommen zum Verkauf: 333 600 Ko. Bleierze und 163 950 Ko. Kupfererze, welches Quantum von 10 Gruben ausgestellt wird.

Essen, 2. März. Viehmarkt. Auftrieb: 90 Grossvieh, 37 fette, 617 magere Schweine und Ferkel. Geschäft recht lebhaft. Grossvieh nicht gehandelt. Fette Schweine 47—52 M. per 50kg Schlachtgewicht. 6-Wochen-ferkel 14—16 M., 10-Wochenferkel 24—27 M., 1-jährige 42—48 M., über-jährige 58—60 M. per Stück bez. Alles abgesetzt. Köln, 2. März. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 372 Ochsen, verkauft 1a zu 69, 1la 64, 1lla 60 M.; 26 Stiere, verkauft 1a zu 55, 1la 50, 1lla 45 M.; 279 Kühe und Rinder, verkauft 1a zu 60, 1la 55, 1lla 50 M.; 301 Schweine, verkauft 1a zu 51, 1la 48, 1lla 46 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt von 27 Febr. waren aufgetrieben: 81 Schafe, verkauft 1a zu 62, 1la 58, 1lla 55 M.; 463 Kälber, verkauft 1a zu 60, 1la 55, 1lla 50 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 48, geringe auf 46 Pf. Kuhhäute beste auf 36, geringe auf 34 Pf. per 1/2kg. Fett kostete: bestes 26, geringes 24 Pf. per 1/2kg.

Frankfurt, 2. März. Viehmarkt. Der heutige Viehmarkt war mit 328, Ochsen, 9 Bullen, 353 Kühen, Rindern und Stieren, 291 Kälbern, 8 Hammeln, 106 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität M. 63—67, 2. Qual. M. 60—62, Bullen 1. Qualität M. 44—46, 2. Qual. M. 42—44, Kühe, Rinder und Stiere 1. Qual. M. 53—60, 2. Qual. M. 42—48. Alles per 100 kg Schlachtgewicht. Kälber 1. Qualität 60—65 Pf., 2. Qual. 54—56 Pf., Hammel 1. Qualität 58—60 Pf., 2. Qual. 55—58 Pf., mäländische Schweine 54—56 Pf. Alles per 1/2 Schlachtgewicht. Berlin, 2. März. Städtischer Central-Viehhof. Zum Verkauf standen 2880 Rinder, 8656 Schweine, 1767 Kälber und 8560 Hammeln. Rinder, geringe Ware mit kleiner Preisbesserung abzusetzen, gute schwer und kaum zu vorwöchentlichen Preisen verkäuflich; der Markt wird nicht ganz geräumt; 1a 55—59 M., 1la 47—51 M., 1lla 41—44 M., 1va 36—40 M. für 50 kg Fleischgewicht bez. Schweinemarkt, inländische Ware flauer als vorige Woche, Bakonyer und Serben infolge der plötzlich angeordneten Grenzsperrung gegen Osten steigen; der Markt wird ziemlich veräuert; Mecklenburger 49—50 M., Pommeren und gute Landtschweine 45—48 M., Senger und Schweine dritte Güte 41—44 M., Serben 43—45 M. für 50kg mit 20% Tara, Bakonyer 50—51 M. für 50kg mit 22% Tara das Stück bez. Kälbermarkt flau und schleppend; 1a 40—48 Pf., ausnahmsweise auch 50 Pf., 1la 26—38 Pf. für 1/2kg Fleischgewicht bez. Hammel konnten wegen der englischen Sperre nicht einmal die niedrigen Preise des vorigen Montags marktes halten und blieben erhebliche Bestände, Ausfuhr selbstredend gering; 1a 38—41 Pf., beste engl. Lämmer bis 44 Pf., 1la 32—36 Pf. für 1/2kg Fleischgewicht bez.

Antwerpen, 2. und 3. März. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Um-satz von Häuten 2718 Stück, darunter: von 1/2 55 500 trock. B. A. Mat. Ochsen 14 1/2 Ko. a. frez. 138 „ 1129 200 ges. Me. Vo. „ 32/40 „ „ 76 „ 1118 300 „ „ 25/32 „ „ 76 Str. Gallico 100 trock. Bs. As. Mat. Kühe 10 „ „ 133 „ 1026 96 ges. Me. Vo. Mat. Ochsen 25/32 „ „ 74 Str. Hershel 667 Bs. As. „ 20/25 „ „ 76 „ Gallico 98 Me. Vo. „ „ „ 75 Reichsmark: 123,55.

Essen, 2. März. Getreidebörse lustlos; da jedermann vor der Zollsperrung seinen Bedarf gedeckt hat, so finden selbst billige Angebote keine Berücksichtigung. Preise gegen die Vorwoche durchgehend niedriger. Weizen 17—18 M., Roggen 15,50—16,50 M., Hafer 14,75—16 M., Futtergerste 12,50—13 M., Weizenmehl 00 24,50—25,50 M., Roggenmehl 0/1 23,50—24,50 M. per 100 kg. Frankfurt, 2. März. Mehl erlitt bei normalem Geschäft keine Preisveränderung. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 35—36, No. 1 M. 30 1/2—31 1/2, No. 2 28—29 1/2, No. 3 25 1/4—25 3/4, No. 4 M. 20 1/4—21, Roggenmehl No. 0 M. 25 1/2—26 1/2, No. 1 M. 22—23, No. 2 M. 17 1/2. Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 21,70, per diesen Monat M. 21,70, per April M. 21,85, April-Juni M. 21,85 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel bei regem Begehre unverändert. Weizenschalen M. 4,80, Weizenkleie M. 4,50, Roggenkleie M. 5,30, Futtermehl M. 6,50. Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.

Tages-Ordnung

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

- am Freitag den 6. März cr., Nachmittags 4 Uhr.
1. Verkauf der Hospitals-Parzelle Flur B Nr. 676 an den Fruchthändler W. Schneider.
 2. Begutachtung unterm Hain.
 3. Anstellung des Aug. Göbel als Friedhofswärter.
 4. Wahl der Mitglieder des Schulausschusses für die Anordnung der Zuchtschule.
 5. Räteverträge Gemeinderathung pro 1884.
 6. Markburgerträge Gemeinderathung pro 1884.
 7. Satz pro 1885/86 der Armen, Krankenhause, gewerb. Fortbildungs-schulen- und höheren Mädchenschul-Kasse.
 8. Wahl eines Mitgliedes des Curatoriums des Real-Gymnasiums.
 9. Uebernahme der Garantie für die Gewährung der zweiten Hälfte des erhöhten Wohnungsgeldzuschusses für 12 Lehrstellen am Real-Gymnasium pro 1886/87.
 10. Beitritt zur Wittwen- und Waisen-Pensionskasse für die Communal-beamten der Provinz Westfalen.

Siegen, den 1. März 1885.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

G. Weyland.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als Spezialität zu den billigsten Preisen:
Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal- und Centesimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell- und Balkenwaagen.
Umänderung von Centesimalwaagen nach Laufgewichtssystem.
Preislisten gratis und franco.

In einer lebhaften Unterstüts- und Garnisonsstadt ist eine nachweislich rentable

Ein schön möbirtes Zimmer an einen Herrn oder Schüler zu vermieten. Auf Wunsch mit Frühstück. Markt 374.

Für einen jungen Mann, 16 1/2 Jahre alt, Unterleibsaner, wird Stelle als Lehrling auf einem kaufmännischen Comptoir gesucht. Offerten sub L. K. 40 sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Birschapotheke

dahier käuflich erworben und am 1. März übernommen hat.

Zugleich versichert derselbe durch pünktliches Befolgen der für das Apothekergewerbe vorgeschriebenen gesetzlichen Bestimmungen das Vertrauen des Publikums in jeder Weise zu rechtfertigen.

A. Sartorius, Apotheker.

Weizen- und Roggen-Vor-schuss, Roggen-Gerste- und Safersrot, Korn- und Weizen-Griele, Hühner-futter, Kleien und Wöhnen, sowie Kolonial-Waaren. empfiehlt billigt

Carl Daub, Kornmarkt.

Verein für Geflügelzucht und Thierschutz.

Freitag den 6. März, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung: Festsetzung der Prämien. Siegen, den 2. März 1885.

Der Vorstand.

Ein erfahrener Wagnergehilfe wird gesucht von Karl Böding, Unterwilden.

Verzehrungshalber ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit auf sofort gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Prima Astrachan Caviar, „Christiana Andovis, in 1 Pfd.-Päckchen, empfiehlt R. S. Montanus.

Vorbereitung

schnelle und gründl. für Höb. Klassen u. Einj. freim. Gram. durch d. Rector ein. Höb. Lehranst. Gute u. bill. Penf. Feinste Referenzen. Anfragen durch die Exped. d. Zeit.

W. Sauer

Essen 1/2 Ruhr, kauft und verkauft Bergwerks-Actien-Bux, Obligationen, Grundschuldbriefe & Fohrantheile.

Auskunft wird bereitwillig erteilt

Schlackensteine

Bei beginnender Bauzeit können wir unsere Schlackensteine, großes Schwemmstein-Format, besonders geeignet zum Ausmauern der inneren und äußeren Fachwerkwände, in empfehlende Erinnerung.

Wienbach & Siebrat.

Tanz-Unterricht!

Den geehrten Herrschaften von Wittenbach hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dieses Jahr kurz nach Oetern dort einen Tanz-Cursus für Kinder, sowie für Erwachsene eröffnen werde. Alles Nähere wird später bekannt gegeben werden.

W. Schmitt, Tanzlehrer.

Ein Ofen zum Heizen in Neubauten billig zu haben. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Frische Bratbückinge empfiehlt R. S. Montanus.

Gutes Sen zu verkaufen. Fischenbüten, Haus Nr. 85.

Bekanntmachung.

Die elektrischen Feuermelder sind heute zur Benutzung den dazu bestimmten Personen übergeben worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Indem wir von der nachstehenden Einteilung der Stadt in Feuermelderbezirke und den eingerichteten Feuermelderstellen, sowie den sonstigen zu beachtenden Vorschriften Kenntnis zu nehmen erlauben, machen wir gleichzeitig bekannt, daß unbesetzte und unthätige Handlungen, durch welche eine unnötige Alarmierung hervorgerufen werden kann, sei es nun durch die Benutzung der Nachschlüssel, durch falsche Meldungen auf den Feuermelderstellen, oder durch Handhabung der dazugehörigen Apparate, auf Grund des § 360¹¹ R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft werden.

Verfällige Handlungen, durch welche Beschädigungen an der Einrichtung der Leitung oder Störungen in derselben hervorgerufen werden, unterliegen den für das Vergehen der Sachbeschädigung in den §§ 303 und 304 R. St. G. B. angedrohten Strafen und zwar Gefängnis bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark.

Siegen, den 3. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung
Meyer,
Polizei-Commissar.

Feuermelder-Bezirke der Stadt Siegen.

1. Bezirk. 1. Köhlerweg. 2. Wiesbergstr. 3. Marburgerstr. 4. Markt (Nordseite) bis herunter zur Hirschapotheke, sowie der dahinter liegende Teil der Hinterstr. 5. Kornmarkt. 6. Neumarkt. 7. Kammerschäpchen. 8. Oberstraße. 9. Burgstr. und Oberes Schloß.
2. Bezirk. 1. Köhlerstr. bis zur Siegbühne. 2. Köhlerstr. 3. Harnstr. 4. Hundsgasse. 5. Hintere Kathaus. 6. Obere Mehgerstr. 7. Untere Mehgerstr. 8. Donzenbach. 9. Hainstr.
3. Bezirk. 1. Köhlerstr. bis zur Siegbühne und der dahinter liegende Teil der Hinterstr. 2. Unterer Schloß. 3. Schulplatz. 4. Grabenstr. 5. Pflugschlag. 6. Grüner Pflugschlag. 7. Köhlerstr. 8. Obergraben. 9. Hainstr.
4. Bezirk. 1. Kampen. 2. Die ganze Vorstadt Siegbühne. 3. Sandstr. bis zur Mühle.
5. Bezirk. 1. Köhlerstr. 2. Hainstr. 3. Wilhelmstr. 4. Dranienstr. 5. Die ganze Vorstadt Hammerhütte.
6. Bezirk. 1. Frankfurterstr. 2. Hofgraben und Flurenwende. 3. Hirschfeldbach. 4. Flurenwende. 5. Lindenweg. 6. Schleifmühlchen. 7. Jäger Hain und Neuerhof. 8. Wülfertweg. 9. Vorstadt Hain.
7. Bezirk. Bahnhofstr. 2. Das ganze Gebiet rechts der Sieg einschließlich der Johannesmühle.

Feuermelder-Stellen.

1. Bezirk. 1. Wörner, Friedr., Kaufmann, Marburgerstraße Nr. 9. 2. Reuter, J., Conditor, Marburgerstr. Nr. 22.
2. Bezirk. 1. Gieseler, Jac., Schreiner, Untere Mehgerstr. Nr. 481. 2. Gieseler, G., Klempner, Obergraben 318. 2. Klaas, Friedr., Bäcker, Köhlerstraße Nr. 86.
3. Bezirk. 1. Hermann, Gebr., Fuhrunternehmer, Siegbühnenhaupteing Nr. 96. 2. Fries, Wilhelm, Kaufmann, Kampen Nr. 831.
5. Bezirk. 1. Jule, Karl, Bäcker und Krämer, Hammerhütte Nr. 91. 2. Gimbler, Fr., Kaufmann, Köhlerstr. Nr. 984.
6. Bezirk. 1. Hubert, Fr., Maurermeister, Feuerwehrgäß, Frankfurterstraße Nr. 1077. 2. Panthöfer, Fr., Bäcker, Unterer Hain Nr. 47.
7. Bezirk. 1. Kamberg, Herm., Wirth, Bahnhofstr. Nr. 882.

Alle Feuermelder-Stellen sind mit Nachschlüssel versehen.

Zur Beachtung!

A. Für die Feuermelderstellen im Allgemeinen.

Sobald bei einer Feuermelderstelle die Meldung über den Ausbruch eines Feuers eingeht, schlägt der Feuermelder die vor dem Knopf der elektrischen Leitung angebrachte Scheibe und drückt längere Zeit, mindestens 20 Sekunden ununterbrochen auf den Knopf. Durch diesen „Anruf“ wird die Centralfeuerwache auf dem Rathhaus alarmirt. Der Feuermelder bezeichnet hierauf den Bezirk, in welchem das Feuer ausgebrochen, durch ein einmaliges bis siebenmaliges Drücken auf den Knopf je nach der Nummer des Bezirks. Ist z. B. im 1. Bezirk Feuer ausgebrochen, so drückt er nur ein Mal auf den Knopf, ist ein solches im 4. oder 7. Bezirk entstanden, so drückt er vier bzw. sieben Mal. Kommt er alsbald das Signal von der Central-Feuermelderstelle nicht zurück, so wiederholt er die Meldung so oft bis dies geschieht.

Zwischen jedem Druck muß eine kleine Pause gehalten werden. Hierauf alarmirt der Feuermelder mit dem Alarmhorn, bleibt aber möglichst in der Nähe des Apparats.

B. Für den wachhabenden Polizeierganten auf der Centralfeuerwache.

Sobald die Alarmglocke ertönt, hat der wachhabende Beamte sich sofort an den Apparat zu begeben und die eingegangene Meldung in derselben Weise jedoch gleichzeitig an alle Feuermelderstellen weiter zu geben.

Dieses bemerkt, daß er die am Apparat freiliegenden vier Knöpfe zu gleicher Zeit handhabt. Nachdem dies geschehen, alarmirt auch er mit dem Alarmhorn, geht aber aus der Nähe des Rathhauses nicht fort, um zur event. Abgabe weiterer Meldungen disponibel zu sein.

Das Feuerzeichen mit dem Alarmhorn wird in der bekannten Weise zwei Mal hintereinander abgegeben, worauf der Bezirk, in dem das Feuer ausgebrochen ist, je nach seiner Nummer durch kurz abgegebene Töne bezeichnet wird. Erhöht die Alarmglocke anhaltend ohne Unterbrechung, so ist daraus zu schließen, daß die Leitung an einer Stelle nicht intakt ist. Eine der am Apparat vorhandenen Klappen, bezeichnet mit „Siegbühne“, „Hammerhütte“, „Hain“ und „Gef.“ ist heruntergefallen und deutet die Linie an, auf welcher die Störung vorgekommen ist.

In einem solchen Falle stellt der Beamte mit der ihm übergebenen Klemme den Strom ab und läßt dem Herrn F. Dienenthal sofort Meldung zugehen.

C. Für die Abtheilung der Feuerwehr in den Vorstädten.
Bei kleinen Bränden in der Stadt ist das Erscheinen der Feuerwehr-Abtheilungen aus den Vorstädten nicht erforderlich. Bei dem 1. Alarm rücken dieselben daher nicht aus, sondern machen sich nur marschfertig. Erst wenn der Alarm wiederholt wird, der in einem solchen Falle Großfeuer bedeutet, eilen sie zur Brandstätte.

Ist dies den Umständen nach nicht erforderlich und sollen die Abtheilungen wegzutreten, dann geht ihnen durch ihre Feuermelderstelle ein Signal zu, was aus dem „Anruf“ und der Bezeichnung ihres Bezirks besteht.

Siegen, den 28. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Feuerwehr-Chef.

An alle Jäger u. Jagdfreunde im Siegerlande.

Zur Beiprächung von Maßregeln für Hebung der jagdlichen Verhältnisse unserer Gegend, sowie Gründung eines localen Verbandes des allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins, laden die Unterzeichneten alle Jäger und Jagdfreunde Siegens und des Siegerlandes auf

Samstag den 7. März, Abends 8 Uhr,
in den Saal des Hotel Koch zu Siegen ein. Waidmanns Heil!
Siegen, 1. März 1885.

Ph. v. Asmuth, Dr. Oskar Horn,
Vergrath Gundi, Karl Reinhard, Frh. v. Radsfeld.

Großes Lager in Tuchen, Boxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf
**weiß und blau Hausmacher-Leinen,
Sackkleinen und Gebild.
Bettzeuge**
in guter Waare und billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrrstraße.

Die Firma Goldinghausen & Reifenrath in Siegen ist unterm 28. v. M. in Liquidation getreten und hat den Unterzeichneten mit der Ausführung der Liquidation beauftragt. Alle diejenigen, welche Forderungen an die Firma Goldinghausen & Reifenrath oder deren Inhaber haben, werden hierdurch aufgefordert, diese binnen 8 Tagen unter Einreichung spezifizierter Rechnungen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Siegen, 2. März 1885.

Benecke,
Rechtsanwalt und Notar.

Verlag von Herm. Montanus in Siegen.

Erstehen erschien:

Zum Gedächtnis

am 23. Januar 1885

im Herrn entschlafen

Königl. Superintendenten und Kreis Schulinspektors
Friedrich Gustav Roth

Neunkirchen.

Inhalt: 1. Nekrolog 2. Ansprache des Pfarrers Köhne im Hause an die Hinterbliebenen. 3. Leichenpredigt, in der Kirche gehalten von Pfarrer Dr. Kammer in Burbach. 4. Grabrede, gehalten von Pfarrer Müller in Oberfischbach. 5. Nachruf des Commerzienraths H. D. F. Schneider, Presbyters zu Neunkirchen. 6. Gedächtnispredigt, gehalten am Sonntag Septuagesimä, den 1. Februar 1885, in der Kirche zu Neunkirchen von Pfarrer Julius Dammann.

Preis: 50 Pfennig.

Ein Theil des Ertrages ist bestimmt für den Evangelischen Erziehungsverein der Synode Siegen.

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung, sowie durch jede Buchhandlung. Bei Franco-Einfendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung franco.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Verlag von Herm. Montanus in Siegen.

Erstehen erschien:

Was ich und warum ich's wollte. Abschiedspredigt,

gehalten

am 1. März 1885 in der Nicolai-Kirche

zu

Siegen.

von
Julius Dammann.

evangel. Pastor.

Preis: 25 Pfennig.

Der Reinertrag zum Theil bestimmt für das Versorgungshaus in Bonn.

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung, sowie durch jede Buchhandlung. Bei Franco-Einfendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung franco.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Zur bevorstehenden

Confirmation

empfehlen wir eine große Auswahl

Gebet- und Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden.

Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle),
192 Gölnerstraße 192.

Löhrrstraße, am Markt.

197. 197.

Größtes Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.
Reparaturen schnell.

Fr. Heifer jr.

197. 197.

Löhrrstraße, am Markt.

Meinen verehrten langjährigen Geschäftsfreunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager in

Sämereien
wieder auf's beste und vollständigste bestellt ist. Pünktliche Ausführung, geschäftlicher Aufträge zusichernd, zeichnet

Hochachtungsvoll

Albert Haid.

Lager: Hotel Denker, Marburgerstr., Siegen.

Bekanntmachung.

Der civilverordnungsrechtliche Trompete- und Sergeant Louis Dornis ist als Polizei-Sergeant in hiesiger Stadt, vorläufig probeweise, angestellt und heute in sein Amt eingeführt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Dieselbe übernimmt vom 15. d. M. ab den 4. Polizei-Bezirk (Siegbühne). Der Polizei-Sergeant Gabel, der für diesen Bezirk designirt war, übernimmt den 7. Bezirk (Bahnhofstraße). Siegen, den 1. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Meyer,
Polizei-Commissar.

Bekanntmachung.

Vom 5. März 1885 ab erhält die Personenpost Siegen-Freudenberg folgenden veränderten Gang:
aus Siegen Stadt — 6¹⁰ N.
in „Bahnhof — 6¹⁰ „
aus „ — 6¹⁵ „
in Freudenberg — 8¹⁵ „
Von Siegen Bahnhof kommt daselbst Personenpost zur Erhebung wie von Siegen Stadt.
Siegen, 3. März 1885.

Kais. Postamt,
C. v. Würtlicher.

Nußholz-Verkauf.

Oberförsterei Ebersbach.

Samstag den 7. März

werden in den Dörfern Siegbühne 37 und 38 und Hainstraße 46 des Siegbühner Bezirks Nußholz versteigert:
ca. 190 Eichen mit ca. 150 fm, (dabei mehrere Wahl- und Schneidbäume),
16 rm Eichenhühnholz,
ca. 20 Buchen mit ca. 25 fm,
2 rm Bucheneichenholz,
42 Fichten mit 30 fm, (dabei 5 Schneidbäume),
6 rm Fichtenhühnholz.

Anfang Vormittags 10 Uhr, im District Siegbühne 37, (20 Minuten von Rittershausen).

Strasbergerbach, 2. Februar 1885.
Der Oberförster: Lade.

Nußholz-Verkauf.

Oberförsterei Ebersbach.

Mittwoch den 11. März

werden im District Bomberg 4-6 des Siegbühner Bezirks Nußholz verkauft:
310 Eichenhühnholz, mit 68 fm, zu Gärten- u. Wagnerholz geeignet,
142 rm Eichenhühnholz (8 langes Eichenholz),
348 Eichenhühnholz I.—III. Gl.,
3 rm Birkenhühnholz;
Johann in den Dörfern Bomberg 5 und Hilgeshausen 7a und 8c:
70 Fichten mit 16 fm,
6 rm Fichtenhühnholz (8),
847 Fichtenhühnholz I.—III. Gl.,
616 „ IV.—VI. Gl.,
sämmtlich in den Dörfern Hilgeshausen 8c und Untere Ebersbach 19c:
33 Eichenhühnholz mit 35 fm,
2 Buchen

Anfang Vormittags 10 Uhr, auf dem neuen Wege im Bomberg 6c, 1/2 Stunde von Hilgeshausen; gute Abfahrt. Strasbergerbach, 2. März 1885.

Der Kgl. Oberförster
Lade.

Loh-Verkauf.

Die Loh-Nutzung im diesjährigen Schlag des Heimbader Haubergs soll

den 9. März cr.,

Nachmittags 3 Uhr, im Hause des Wirths L. Schneid öffentlich meistbietend verkauft werden. Siegen, den 2. März 1885.

Der Haubergs-Vorsteher.

Städtische höh. Schule

in Freudenberg

im Siegerlande.

(Ziel: Ober-Tertia resp. Secunda.)

Dies bietet Anlaß, wegen II. Abtheilung äußerst gütig. Gelegen. z. versch. u. f. h. Vorwärtsfortschreiten ohne Ueberbürdung. Schöne gesunde Lage inmitten herrl. Natur. Gute u. bill. Pension u. f. h. gewissens. Erzieh. u. Nachhilfe im Hause des Rectors. Beste hohe Empfehlung. im Jn- u. Ausl. Prop. u. Ausf. gratis u. franco.

Verlegte mein

Bureau

von Siegen nach Marien-

born.

Siegen, 1. März 1885.

Fr. Wm. Blecher.

Alle Sorten

Nistkästen

aus natürlichen Baumstämmen sind vorrätig bei

Friedrich Sinderthür.

Prima

Peru Guano

von Olenndorf,

sowie:

Dampfknochenmehl,

billigt bei

Siegen. Joh. Zahn.

Bei Abnahme größerer Partien Rabatt.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Siegen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Anstreicher

niedergelassen habe. Indem ich alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten anfertige, wird es mein Bestreben sein, durch Ausführung von guter und dauerhafter Arbeit bei mäßigen Preisen die Zufriedenheit einer verehrlichen Kundenschaft zu erwerben und halte mich hiermit bestens empfohlen.

Achtungsvoll
Karl Dienst,
Hundsgasse.

Ich mache jetzt eine sogen. Haus-

Leber- und Blutwurst
und verkaufe dieselbe per Pfd. zu 60 Pfg. Achtungsvoll!
D. Rint.



Siegener

Krieger-Verein.

1.

Sonntag den 8. März cr.:

Monatsversammlung.

Tagesordnung.

1. Wahl der Delegirtenversammlung des Bezirks.
2. Königsgeburtstagsfeier. Die Herren Kameraden, die am 22. d. Mts. Vorträge zu halten wollen, erüthe ich dieselben baldigst und spätestens in der nächsten Versammlung, unter Vorlage des Textes, anzumelden.
3. Vereingangelegenheiten.

11.
Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluss erüthe die Herren Kameraden, welche noch im Rückstand mit Beiträgen sind, dieselben schleunigst nachzuholen.

Siegen, 1. März 1885.

Der Vorsitzende
Seibert.

Ein gut empfohlenes erfahrendes

Dienstmädchen

sucht
Frau Sch. Meimer,
Markt.

Evangelischer Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 8. März 1885.

Oculi.

7¹/₄ Uhr Morg.: Pfr. Vott.

9¹/₄ „ „ Pfr. Winterhager

2 Uhr nachm.: Pfr. Vorländer.

Collete zum Besten armer Confrmanden.

Wegen der Amtsgeschäfte für

den Gölnersträßer Bezirk

wolle man sich in der Woche vom 1.—7. März an Herrn Pfr. Vorländer, vom 8.—14. März Herrn an Pfr. Winterhager sich wenden.

Siegen, 1. März 1885.

Der Amtsvorsteher

4.14.

Abfahrten von Siegen nach Siegen:

6.40, 9.15 N., 12.31, 2.54, 5.32 N., 7.10, 9.5 N.

Ankunft in Siegen von:

Siegeburg, 7.45, 9.50 N., 1.9, 3.28 N., 6.6, 7.48, 9.35 N.

Deuth 9.50 N., 1.9, 3.28 N., (von Köln 6.6) 9.35 N.

Siegen 9.50 N., 3.28 N., 7.48 N.

Abfahrten von Siegen nach Siegen:

Haardt u. Kreuzthal 5.48, 7.50, 10.0 N., 12.20, 1.15, 3.31 N., 5, 6.14, 7.53, 9.48 N.

Krombach 5.48, 10.0 N., 3.31 N., 6.14, 9.48 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Ebersfeld 5.48, 10.0 N., 3.31 N., 6.14, 9.48 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7.45 (5.48 von Altenhundem abgehend), 9.4, 11.27 N., 1.15, 1.40, 4.9 N., 6.8, 6.56, 8.15, 11.40 N.

Hagen 11.27 N., 1.40 N., 8.15, 11.40 N.

Abfahrten von Kreuzthal nach Siegen:

7.19, 8.38, 11.4 N., 12.55, 1.21, 3.50, 5.48 N., 6.33, 7.55, 11.17 N.

Von Siegen nach Gilsenbach:

7.50 N., 1.15, 3.31 N., 7.53 N.

Von Gilsenbach nach Siegen:

6.15 N., 9.27, 2.46 N., 5.38 N.

Von Laasphe nach Marburg:

5.0, 8.42 N., 12.19 N., 6.33 N.

Von Marburg nach Laasphe:

9.12 N., 1.10 N., 7.5 N.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Oskar Horn.

Verleger: S. Klein. — Druck und Expedition von G. Buchholz, Siegen.